100 Jahre Ruhrländischer Architektenund Ingenieurverein zu Essen – RAIV –

100 Jahre RAIV – 100 Jahre Baukultur in der Region an der Ruhr. Wie war es 1904: Der "Generalanzeiger für Essen und Umgebung" weist zwar nicht die Gründung des Ruhrländischen Architekten- und Ingenieurverein zu Essen – RAIV" nach, aber er lässt die Atmosphäre vor hundert Jahren erkennen: Eine Region war im Aufbruch. Der "Einfluss der Bauordnung auf das Wohnwesen und die Verschönerung der Städte" wurde im Mai 1904 über mehrere Ausgaben hinweg auf der Titelseite vertieft.

Bild 1: Stadteingang Willy-Brandt-Platz am Hbf. Essen, im Hintergrund Modehaus Anson's, ehemals Kaufhaus Eick, Prof. Georg Metzendorf, RAIV, 1913–15 Zum 100-jährigen schaut der Vorstand zurück: Wer gründete den Verein? Wie war der Zeitgeist zu dieser Zeit? Die Festreden zum 25., 50., 75. und 90. Jubiläum bilden das Rückgrad der Vereinsforschung: Am aufschlussreichsten jedoch sind der Jubiläumsband (Reisner 1929) "Zur Geschichte des Ruhrländischen Architekten- und Ingenieurvereins", welcher zum 25-jährigen Jubiläum herausgegeben wurde sowie der Schriftband (Ehlgötz 1925) "Deutschlands Städtebau – Ruhrland".

Die Gründung des Architektenund Ingenieurvereins zu Essen

"Es ist eine immer wiederkehrende Erscheinung, dass man bei dem Rückblick auf die Vergangenheit eines technischen Vereins wenig Material vorfindet, das einen Einblick in das Werden einer solchen Gemeinschaft gestattet. Bei der Geschichte der Vereine ist es ähnlich wie bei der geschichtlichen Behandlung einer technischen Schöpfung oder eines großen Technikers, auch hier macht man



immer die Erfahrung, dass die Fülle der Arbeit zu Anfang meist die Aufzeichnung von Dingen zurückdrängte oder als wenig beachtlich erscheinend verlorengehen ließ."

Die Einleitung von Herrn Professor Dr.-Ing. Heinrich Reisner in der Veröffentlichung zum 25-jährigen Jubiläum ist noch heute aktuell. Sein Lehrstuhl war an der TH Aachen, 1927 wurde er erster Geschäftsführer des noch heute bestehenden "Hauses der Technik HdT" (Architekt: Edmund Körner, RAIV, 1925) (Bild 3).

1.1 Der Gründungsaufruf zum Zweigverein des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine in Essen

"So sind denn auch die ersten noch vorhandenen Akten wenig reichhaltig," so der Festband 1929, "und man kann daraus nur ersehen, dass im Frühjahr 1904, in einem Jahre, wo eine erhebliche Dürre herrschte, der Wein gut geraten war und die Ruhr nur sehr wenig Wasser führte, die Bestrebungen, einen Architektenund Ingenieurverein zu gründen, sich verdichteten.

Ein Aufruf - nach der formalen Gründung - vom Juni 1904 besagt, dass die wirtschaftliche Bedeutung Essens als Mittelpunkt des Industriegebietes eine entsprechende Vertretung der hier ansässigen Techniker wünschenswert mache, und dass eine Zusammenfassung der Techniker der Eisenbahndirektion, der Firma Krupp, der großen Werke und der städtischen Verwaltung sowie der Zivilingenieure und Privatarchitekten in einem Zweigverein des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine diesen Wunsch am besten erfüllen könnte. Dieser Aufruf enthielt auch für die Mitgliedschaft die Bedingung einer höheren Fachbildung, die im allgemeinen in dem Besuch einer Technischen Hochschule zu erblicken wäre, jedoch sollten bei den Berufsgenossen ohne jene Vorbildung aus-



Bild 2: Deutschlandhaus, Jacob Koerfer 1929, heute Einkaufsgalerie und Sitz des Stadtplanungsamtes Essen

gezeichnete künstlerische und technische Leistungen den Eintritt ermöglichen. Das Ziel war Gleichberechtigung mit den nichttechnischen Fakultäten, die Förderung der sozialen Stellung, der gegenseitige Gedankenaustausch in fachlicher Richtung und persönliche Beziehungen zwischen den einzelnen."

1.2 Die Vereinsgründer

24 Persönlichkeiten aus den damaligen technischen Kreisen Essens gründeten am 3. Mai 1904 den Verein, und als Vorstandsmitglieder wurden die fünf Herren Oberbaurat der Reichsbahn Meißner, Beigeordneter und Stadtbaurat Guckuck, Landbauinspektor der Reichsbahn Hamm, Architekt Nordmann und Oberingenieur bei Krupp Hartwig gewählt. Als weitere 19 Gründer des Vereins werden angegeben: Oberingenieur Bruchhausen, Architekt Frisch, Beigeordneter und Direktor des Gas- und Wasserwerkes Gersdorf, Geheimer Baurat Haarbeck, Architekt Hagemann, Regierungs- und Baurat a.D. Karsch, Architekt Oskar Kunhenn, Architekt Leikert, Kgl. Wasserbauinspektor und erster Baudirektor der Emschergenossenschaft Middeldorf, Kgl. Baurat Marx, Regierungsbaumeister a. D. Nagel, Oberingenieur Pitsch, Oberingenieur Schleußner, Kgl. Baurat bei Krupp Schmohl, Oberingenieur Schneegans, Regierungs- und Baurat Sigle, Oberingenieur Stauffer, Regierungsbaumeister Wattenberg sowie Beigeordneter und Stadtbaurat Wiebe.

1.3 Eine Vertretung wissenschaftlich gebildeter Techniker in Essen

Das Ruhrgebiet war um die Jahrhundertwende zum 19. Jahrhundert keine Adresse für Technische Hochschulen. Die wissenschaftlich ausgebildeten Ingenieure kamen aus Hochschulstädten wie beispielsweise Aachen, Darmstadt oder Berlin. So der Festband 1929: "Verständlich war es, dass Fachgenossen, die in das Industriegebiet kamen, die Eindrücke und Erfahrungen ihrer heimatlichen Vereine mitbringend, den Wunsch nach Zusammenschluss und Gedankenaustausch vertraten, zumal ja bei der Eigenart des Ruhrgebietes gerade zahlreiche schöpferische Förderer seiner technischen Unternehmungen nicht dem hiesigen Gebiete entstammten, sondern auch von weit her kamen.

Dies war um so verständlicher, als gerade um die Jahrhundertwende durch die Errichtung der Eisenbahndirektion und später auch wasserbaulicher Unternehmungen die Zahl der wissenschaftlich gebildeten Architekten in Essen sich wesentlich vermehrt hatte. Dazu kam das Wachstum der Stadt Essen, das das Interesse an den Bau- und Siedlungsfragen erheblich vermehrte und dadurch der Stellung des Architekten und der städtischen Baubeamten eine größere Bedeutung als bisher zuwies."

1.4 Der ältere Essener "Verein der Architekten und Ingenieure"

Vom Stadtbaumeister a.D. Karl Hußmann und dem Architekten Eduard Fenten war 1903 ein Essener Architektenund Ingenieur Verein gegründet worden, dem sich indessen nur wenig staatliche Beamte angeschlossen hatten. "Die Gründung dieses Vereins schien aber", so der Festband 1929, "bei den sonstigen wissenschaftlichen Technikern wenig Anklang gefunden zu haben". Daher wurde 1904 der Essener "Verein der Architekten und Bauingenieure" gegründet, in den höher geprüfte Techniker in größerer Zahl sofort beitraten. Der ältere Verein hatte, so der Festband, wohl besonders die Absicht, eine Stelle der Vertretung der materiellen und sozialen Interessen der Privatarchitekten zu werden, während der letztere die Pflege der technischen Wissenschaften und die Förderung der gemeinsamen Berufs- und Standesinteressen vornehmlich sich zum Ziel steckte.



Bild 3: Haus der Technik (HDT), ehemalige Börse Essen, Prof. Edmund Körner, RAIV, 1922–25

Bild 4: Lichtburg Essen, Bucerius & Ernst Bode, RAIV, 1934

1.5 Die Fusion der beiden Essener Architekten- und Ingenieurvereine

Auf der 34. Abgeordnetenversammlung in Heilbronn 1905 wurden beide Vereine aufgenommen. Die Bestrebungen, zu einem Zusammenschluss beider Vereine zu kommen, wurden zunächst mit einem gemeinschaftlichen Wettbewerb gefördert.

Neben dem Austausch allgemeiner Ansichten wurden lokale Fragen, wie z.B. die Verleihung der Bezeichnung Stadtbaumeister auch an Personen, die nicht die Prüfungen für den Staatsdienst abgelegt haben, diskutiert.

Der 1907 neu erbaute Saalbau löste als Versammlungslokal die Gründungslokalität Haus Gesellschaft - Verein ab. Interessant hierbei ist, dass das Haus Gesellschaft seit Jahrzehnten wieder Ort der Jahresversammlungen des RAIV ist und der ehemalige Saalbau jetzt nach Umbau durch das Kölner Architekturbüro Busmann und Haberer zur Philharmonie Essen wieder in den Mittelpunkt der gesellschaftlichen Ereignisse gerückt ist. Unter den Mitgliedern der ersten Vereinsjahre waren auch Maschinen- und Hütteningenieure und Elektrotechniker. Erst in späteren Jahren, als andere technische Vereine wie der ebenfalls 1904 gegründeten Verein Deutscher Ingenieure (VDI) entstanden, traten diese Mitglieder den einzelnen Fachvereinen bei. Letztlich ist, so der Festband 1929 "dies ein Beweis, dass der Architekten- und Ingenieurverein in Essen der erste gesellschaftliche Zusammenschluss der höhe-

Der Architekten- und Ingenieurverein zu Essen wird "Ruhrländisch"

ren Techniker gewesen ist."

Im Januar 1923 zogen die Franzosen ein. "Versammlungen abzuhalten wurde immer mehr erschwert, selbst Vorstandssitzungen", so der Festband 1929, "kamen



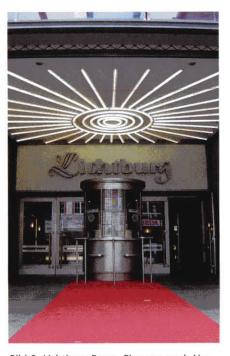


Bild 5: Lichtburg Essen, Eingang nach Umbau 2003. Der Zeitpunkt der denkmalpflegerischen Rekonstruktion wurde auf die Wiederaufbauzeit festgelegt.

selten zustande, da sie ja als Verschwörungen gedeutet wurden."

Der Vorschlag von Herrn Prof. Reisner, den Verein in Zukunft "Ruhrländischen Architekten- und Ingenieurverein" zu nennen, in Anlehnung an die Tatsache, dass der Begriff "Ruhrland" durch die damaligen politischen Ereignisse eine besondere Bedeutung gewonnen hatte, fand 1923 zunächst einigen Widerspruch. Jedoch vom Frühjahre 1925 an bezeichnet sich der Verein als "Ruhrländischer Architekten- und Ingenieur-Verein (RAIV)".

Bemerkenswert war 1925 die Wanderversammlung des RAIV, mit welcher der Verein den Begriff "Ruhrland" der Fachwelt offenbarte. Mit seinen Fachbeiträgen über die einzelnen Städte, welche dem Verwaltungsgebiet des "Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk SVR" entsprachen, bildete der Begleitband "Deutschlands Städtebau – Ruhrland" ein über-

greifendes städtebauliches Werk über den Ballungsraum an der Ruhr. Städteübergreifend sollte auch der RAIV werden. Noch 1925 setzte der RAIV unter dem neu gewählten Vorsitzenden Professor Metzendorf mit der Wahl seines Stellvertreters Brocke, Beigeordneter aus Mülheim, erstmals das Zeichen, dass der Verein auch Mitglieder über die Grenze der Stadt Essen hinaus gewinnen wollte.

3. Der Name "Ruhrland" im Rückblick

3.1 "Ruhrland" Ein Heimatgefühl

Gefühle sind es meist, die zu Bezeichnungen wie "Ruhrland" führen. Auch Gefühle haben ihre Geschichte, darauf weist der Soziologe Norbert Elias hin.
Das Bewusstsein hinkt den Tatsachen hinterher. Erst lange nach den Aufstiegs-Jahrzehnten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schafft sich das Ruhrgebiet eine besonders ausgeprägte Identität – erst in den 1920er Jahren. Diese Zeit ist hoch ambivalent: Einerseits eine große

Katastrophe durch den Verlust des Krieges, Versailler Vertrag, Geldentwertung, Ruhrbesetzung, andererseits Fortschritts-Optimismus, gewaltige Anstrengungen, Widerstand gegen die französische Besatzung, nach 1925 vier kurze Jahre eines relativen Booms. In der Zeit der Besetzung schaut das ganze Reich auf das Ruhrgebiet – zum ersten Mal entwickelt sich innen und außen so etwas wie Wertschätzung des zuvor verachteten Goldgräber-Gebietes. In dieser Zeit werden in einer zweiten Welle wichtige Infrastruktu-

ren gebaut und die Montan-Industrie auf Weltmarkt-Niveau modernisiert. So erhält eine geografische Einheit im Treibsatz eines Kontextes eine Bezeichnung, die Gefühle auslöst: Heimat, Selbstbewusstsein, Widerstand, auch Größe.

Autor Artikel 3.1

Professor Roland Günter, Oberhausen, Architekturhistoriker, zum Jubiläum 2004

3.2 Ruhrland – historisch-geographisch betrachtet

Der Bezeichnung "Ruhrland" liegt keine klare und eindeutige Abgrenzung im geographischen Sinne zugrunde. Sie war vielmehr eher politisch motiviert, war überdies von nur kurzer Dauer und hatte u.a. die "Heimatfähigkeit" des industriellen Verdichtungsraumes (Blotevogel 2001) zum Ziel: ",Ruhrland' soll das allen Deutschen jetzt doppelt wert und lieb gewordene Land heißen; nicht mehr geschäftsmäßig-nüchtern ,Industriegebiet'. Es sind nicht die reichen Bodenschätze, die wir bewundern, sondern das werktätige Volk, das aller Drangsal und Not treu zum Reiche hielt und auch in den schwersten Tagen die Hoffnung auf Deutschlands Zukunft nicht verlor" (Ehlgötz 1925).

Die bürgerliche Natur- und Heimatschutzbewegung beklagte um die Jahrhundertwende den aus ihrer Sicht weitgehend kulturlosen Zustand des Ruhrgebietes. Zerstörte Natur, ungeregeltes, ausuferndes Siedlungsbild, und durch massenhafte Zuwanderung durchmischte, ganz auf die Industrie ausgerichtete Bevölkerung (Blotevogel 2001) charakterisierte und stigmatisierte das Ruhrgebiet als minderwertige Landschaft ohne Kultur. Dieser fehle es an heimatlicher Bindung, die sich, nach damaligem Verständnis, in erster Linie über die vorin-



Bild 6: Lichtburg Essen, historisch



Bild 7: Lichtburg Essen, im Vordergrund Anbau der VHS Miksch + Partner, Essen, Wettbewerb 2001, Fertigstellung 2004

dustrielle Vergangenheit definierte, wie traditionsreiche deutsche Kulturlandschaften andernorts anschaulich belegten.

Wie aber konnte das Ruhrgebiet den Vergleich mit diesen traditionsreichen deutschen Kulturlandschaften, wenn nicht bestehen, so aber doch zumindest eingehen? Dazu musste das industrielle Leben überhöht und "hoffähig" gemacht werden. Durch Konzentration auf das Bild des schwer arbeitenden Menschen im Bergbau oder am Hochofen und durch die stete Betonung der Asthetik der Industrielandschaft glaubte man, dem Negativimage entgegenzuwirken und ein gewisses Heimatgefühl erzeugen zu können. "Fragst Du den Fischer am Strand: Wie heißt das Land? Arbeit! Arbeit! ist es genannt. ... Das Land an der Ruhr! ..." (Eyermann 1927).

Mit dem Versuch der positiven Umdeutung des Ruhrgebiets ging aber auch eine räumliche Ausweitung einher (Blotevogel 2001), indem man z.T. benachbarte ländliche Kulturlandschaften großzügig miteinbezog, etwa Teile des märkischen Sauerlandes oder des Bergischen Landes und diese unter der Bezeichnung "Ruhrland" zusammenfasste. "Ruhrland", damit allein schon von der Bezeichnung her größer als "Ruhrgebiet", passt zudem zu anderen Landschaftsnamen, wie etwa Rheinland, Saarland oder Emsland. Die Hoffnung, von der positiven Wirkung der miteinbezogenen Kulturlandschaften zu profitieren, blieb aber gering. Zwar ersetzte in den 1920er Jahren "Ruhrland" die überkommenen Begriffe "Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet", "Ruhrkohlenbezirk" und "Ruhrrevier". Bereits aber ab 1930 wurde "Ruhrland" durch den dann schnell populär werdenden Begriff "Ruhrgebiet" ersetzt (Wehling 1998) und letztlich wiederum auf den Kernraum reduziert.

Wo hat sich die Bezeichnung "Ruhrland" trotz der relativ kurzen Verwendungsdauer bis heute erhalten können? Zum einen in Einrichtungen, die in den 1920er



Bild 8: Sparkasse Essen, Prof. Georg Metzendorf, RAIV, Jacob Schneider, Essen, 1928–29

bzw. 30er Jahren entweder entstanden oder so umbenannt wurden und bis heute fortbestehen wie das Ruhrlandmuseum, die Ruhrlandklinik oder die Gruga (Große Ruhrländische Gartenbau-Ausstellung) und - vielleicht etwas unerwartet in den amtlichen Statistiken des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik zum Reiseverkehr. Dort wurden bislang als nordrhein-westfälische Reisegebiete u.a. das "Westfälische Ruhrgebiet" und "Niederrhein-Ruhrland" genannt. In Abstimmung mit dem Tourismusverband NRW wurden die elf Reisegebiet Nordrhein-Westfalens im Jahr 2000 neu zugeschnitten. Seitdem ist auch hier die Bezeichnung "Ruhrland" verschwunden. Die neue Region Ruhrgebiet setzt sich zusammen aus Teilen der früheren Gebiete Niederrhein-Ruhrland, Sauerland und Westfälisches Ruhrgebiet. Vom ehemaligen Reisegebiet Niederrhein-Ruhrland wurden die Städte Düsseldorf und Köln abgegrenzt (www.lds.nrw.de).

Literatur:

Blotevogel, Hans-Heinrich (2001): Industrielle Kulturlandschaft im Ruhrgebiet. Die Geschichte einer schwierigen Annäherung. – Diskussionspapier 3/2001, Duisburg Ehlgötz, Hermann (Hq.) (1925): Ruhrland. –

Deutschlands Städtebau. Berlin-Halensee Eyermann, Adolf (1927) Ruhrland. Die Landschaft, der Mensch und sein Werk. Dortmund Kastorff-Viehmann, Renate (1998): Die Stadt und das Grün 1860 bis 1960. – In: Kastorff-Viehmann, Renate (Hg.): Die grüne Stadt. Essen, S. 49–141 Schneider, Paul (Hg.) (1925): Ruhrland. Ein Heimatbuch für das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Leipzig

Wehling, Hans-Werner (1998): Montanindustrielle Kulturlandschaft Ruhrgebiet. Raumzeitliche Entwicklung im regionalen und europäischen Kontext. – In: Siedlungsforschung, Bd. 16, Bonn, S. 167–189

Wehling, Hans-Werner (2001): Die industrielle Kulturlandschaft des Ruhrgebiets. Historische Entwicklungsphasen und zukünftige Perspektiven. – In: Universität Essen (Hg): Umwelt Ruhr, Vitalität einer Region. – Essener Unikate, 19, Essen, S. 111–119

Wehling, Hans-Werner (2003): Die Siedlungsentwicklung Essens vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. – In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für das Ruhrgebiet, Nr. 25/2002, S. 7–33 www.lds.nr.de/aktuelles/pressemitteilungen/ 2000/pres_0.90.html

Autor Artikel 3.2

Dipl.-Geogr. Friedrich Schulte-Derne, Universität Duisburg-Essen, Campus Essen, FB 9, Geowissenschaften, Universitätsstr. 15, 45117 Essen, e-mail: friedrich.schulte-derne@uni-essen.de

4. Ein Höhepunkt im Vereinsleben der 1920iger Jahre

"Als die Wanderversammlung 1925", so der Festband, "in Essen stattfinden sollte, waren auch die Vorbereitungen für eine große Bauausstellung weit gediehen, für die in einer Sondergruppe ,Das neue Bauwesen' der Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine das Protektorat übernahm. Die Mitglieder Ehlgötz und Reisner hatten die fachliche Leitung der Ausstellung, der architektonische Aufbau wurde von Professor Metzendorf geleitet. Die Wanderversammlung in Essen fand im Juli 1925 statt. Sie war zweifellos der Höhepunkt im Vereinsleben des Ruhrländischen Architekten- und Ingenieurvereins. Eine stark besuchte, allgemein anerkannte Bauausstellung, die alle Zweige der Baukunst, der Bauindustrie, der Baumaschinen, Baustoffe usw. umfasste, konnte gleichzeitig der Wanderversammlung vorgeführt werden. Die Verbandsausstellung zeigte Entwürfe und Pläne von Bauten aus den einzelnen Bezirken des Verbandes mit Berücksichtigung der gegenwärtigen und künftigen Richtlinien der Baukunst. Die Ausstellung ist gegenüber manchen Ausstellungen, die dieses richtunggebende Moment nicht aufwies, in der Öffentlichkeit und in der Fachwelt als besonderes Ereignis begrüßt worden. Die neue Nadel des Verbandes wurde aus rostfreiem Kruppschem Stahl vom Vereine dargeboten." Begleitend zur Wanderausstellung wurde von dem damaligen Vorsitzenden des RAIV, Herrn Beigeordneten Hermann Ehlgötz, Essen, ab 1928 Professor – der Band des deutschen Architektur- und Industrieverlages Berlin-Halensee "Deutschlands Städtebau – Ruhrland" herausgegeben.

5. Zur 50-Jahr-Feier

Unterlagen über das Wirken des RAIVs aus der Zeit des Nationalsozialismusses und aus dieser Zeit des Wiederaufbaus liegen nicht vor. Nach dem 2. Weltkrieg hatte der Verein erneut seine Tätigkeit unter den schwierigsten Umständen aufgenommen. Im Oktober 1954 feierte er sein 50-jähriges Bestehen. Die schlichte Feier begann am 21. Oktober 1954 mit einer Sitzung des Verbandes der Deutschen Architekten- und Ingenieurvereine und mit Vorträgen über die Rationalisierung im Wohnungsbau. Am 22. Oktober fand im Haus der Technik die Jahresdelegiertentagung statt mit einer ganzen Anzahl von Vorträgen über die wirtschaftliche Gestaltung des Bauwesens. Die Jubiläumsfeier am 23. Oktober wurde durch den damaligen Vorsitzenden, Direktor Dr.-Ing., Dr.-Ing. E.h. Prüß, Direktor des Ruhrverbands und Ruhrtalsperrenvereins, Essen, eröffnet. Es folgte ein Festvortrag über Wirken und Schaffen der Architekten und Ingenieure in den letzten 50 Jahren im Ruhrgebiet von dem Verbandsdirektor des Siedlungsverbandes für den Ruhrkohlenbezirk, Kegel, Essen. Die Gedenkfeier "einer Gemeinschaft des Ruhrgebietes, deren Wirken und Arbeit im wahrsten Sinne des Wortes ein hohes Lied der Arbeit war," sollte den Neuanfang des RAIV nach dem 2. Weltkrieg betonen.

6. Der RAIV ist 100 Jahre jung

Am 3. Mai 1904 gegründet, ist der Verein nur einen Tag älter als der bekannte

Fußballverein "Schalke 04" aus der Nachbarstadt Gelsenkirchen. Gefeiert wird das 100-jährige Bestehen am 11. September 2004 im Verwaltungsgebäude des heutigen "Kommunalverbandes Ruhrgebietes KVR", ein bemerkenswertes Bauwerk des RAIV-Mitgliedes Professor Dr.-Ing. Alfred Fischer aus dem Jahr 1927 (Bild 10). Alfred Fischer (1881 - 1950) zählt zu den bedeutendsten Architekten der Region und zum engen Kreis der damaligen baukünstlerischen Avantgarde. Er war bis 1933 Direktor der Essener Handwerkerund Kunstgewerbeschule, welche später in der Folkwangschule aufging (heute: Teil der Universität Duisburg-Essen). Der Wandel in der Wirtschaft und in der Region macht auch vor dem Vereinsleben nicht halt. Firmen fusionieren, "soursen out", verlegen ihren Standort oder schließen ganz einfach. Die Bundesbahndirektion Essen, deren höhere Bedienstete gerne in den RAIV eintraten, wurde im 99. Jahr ihrer Gründung aufgelöst, die Mitarbeiter in neue Bahntöchter versetzt. Ähnliches geschieht bei den Essener Baukonzernen; junge Architekten und Bauingenieure treten oft als Leiter oder Angestellter eines Architektur- oder Ingenieurbüros ein; der Anteil der öffentlich Bediensteten bei den Behörden und Verbänden nimmt ab. So spiegelt der RAIV gleichfalls den Wandel der Privatisierung ehemals öffentlicher Leistungen wieder. Die Anforderungen der Region an die Bauwirtschaft und Planer ändern sich. Nach der "Internationalen Bauausstellung Emscher Park" 1989 bis 1999 schmolz, auch in Folge der allgemeinen Rezession, die Bautätigkeit zusammen. Neue gemeinsame Klammern der Region werden gesucht: Der KVR soll zum RVR gewandelt werden, um als Regionalverband Ruhrgebiet eine stärker politisch geführte Planungsrolle spielen zu können; das Nachfolgeprojekt "Emscher LandschaftsPark 2010" soll die langfristigen Ziele der IBA EmscherPark im Bereich der Renaturierung des größten offenen Abwassersystems der Welt weiterführen.

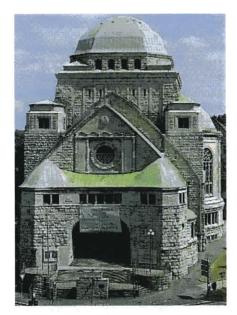


Bild 9: Synagoge Essen, Prof. Edmund Körner, RAIV, 1911–13

Die Ruhrlandstädte von 1929 sind bereits durch mehrere Eingemeindungswellen zusammengeschmolzen; der Begriff "Ruhrstadt" hat den historischen Begriff (Brand) des Ruhrlandes in der politischen Diskussion übernommen. Vielleicht hat die Heimatstadt des Ruhrländischen Architekten- und Ingenieurvereins im einhundertsten Jahr seiner Gründung das große Glück, Kulturhauptstadt Europas zu werden.

In der Novemberausgabe folgen Artikel über die IBA EmscherPark 1989 – 1999, über den Emscher Landschaftspark 2010 sowie über die 100-Jahr-Feier mit wesentlichen Festbeiträgen.
Glück auf!

Autor

Dipl.-Ing. Klaus Martin Schmidt-Waldbauer, Bochum, Stadtplaner, geb. 1957 Stadt Oberhausen, Dezernat 5 Planen, Bauen, Wohnen, Umwelt, Projektkoordination, Vorsitzender des RAIV 2000 – 2002, Vorstands- und Beiratsmitglied



Bild 10: Verwaltungsgebäude des Kommunalverband Ruhrgebiet, Prof. Alfred Fischer, Essen, RAIV, 1927–29